©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Buchbesprechungen

Presser, H.: Die Orchideen Mitteleuropas und der Alpen - Variabilität, Biotope, Gefährdung. Verlag Ecomed, Landsberg, 1995, 222 S., zahlreiche, teilweise großformatige Farbtafeln, ISBN 3-609-65600-X.

Reinhard, H. R., P. Gölz, R. Peter & H. Wildermuth: Die Orchideen der Schweiz und angrenzender Gebiete. Verlag Fotorotar AG, Egg, 1991, 348 S., zahlreiche Strichzeichnungen, Verbreitungskarten und Farbtafeln, ISBN 3-905647-01-0.

Orchideen sind seit jeher die Flaggschiffe des botanischen Artenschutzes. Die Beschäftigung mit dieser auch in Mitteleuropa reizvollen Gruppe lockt Naturliebhaber im allgemeinen stärker als die Auseinandersetzung mit anderen, durchweg unscheinbareren Pflanzenfamilien. Natürlich schlägt sich dies auch in Buchveröffentlichungen nieder, die vielfach durch hochwertige Farbabbildungen bestechen und die Variationsbreite der Arten und ihrer Bastarde in einer Liebe zum Detail offenlegen, wie er üblicherweise anderen Pflanzen nicht zuteil wird.

Das Buch von Helmut Presser macht keine Ausnahme. Jeder der aufgenommenen Sippen wird in mehreren Detailaufnahmen vorgestellt, teilweise mit Bestäubern, und vielfach in qualitativ guten, mitunter sehr gelungenen Porträts. Einige Photos sind redundant, und vor allem die Darstellung der Lebensräume läßt vielfach durchweg Wünsche offen. Die abgelichtete "Photografensasse" vor dem badischen *Limodorum*-Vorkommen beispielsweise ist eher ein Ärgernis als ein angemessenes Habitatbild.
Im Textteil geht der Verfasser in spartanischer Form auf die Biologie der Orchideen, ihre Lebensräume und Fragen des Naturschutzes ein. Bei den Artbeschreibungen wird auf einen Bestimmungsschlüssel verzichtet. Merkmale, Verwechslungsmöglichkeiten und Lebensraum werden aus Sicht des Rezensenten eher mager und wenig präzise vorgestellt, ergänzt um allgemeine Hinweise unter anderem zur Verbreitung, Gefährdung, zu begleitenden Arten oder zu Bestäubern. Die kontinuierlich wiederholte Zwischenüberschrift "Allgemeines" verleitet zu unstrukturierten Hinweisen und Schilderungen, so daß der Textteil insgesamt wenig befriedigt. Der Fachglossar im Anhang, das dürftige Literaturverzeichnis und das mit völlig unnötigen Schreibfehlern bestückte Register der verwendeten Pflanzennamen hätten mehr Sorgfalt verdient.

Räumlich überwiegend auf die Schweiz beschränkt, ist das Werk der schweizer Autoren ungleich informativer. Der allgemeinen Einführung wird mehr Raum beigemessen: Systematik und Taxonomie werden ausführlich erörtert, Verbreitung und Lebensräume differenziert und auch sprachlich ansprechend vorgestellt. Gefährdungsursachen und Schutzmöglichkeiten werden angemessen erörtert. Der Beschreibungsteil zu den einzelnen Sippen ist um Bestimmungsschlüssel der Familie und Gattungen ergänzt und insgesamt klar strukturiert (u. a. Beschreibung, Häufigkeit, Verbreitung, Biotop, Zytologie); die Verbreitung beziehungsweise der Verbreitungsrückgang der Sippen in der Schweiz und benachbarten Gebieten ist in Punktrasterkarten dokumentiert. Bei systematisch problematischen Sippen werden kritische Anmerkungen gemacht. Insgesamt gewinnt der Leser den Eindruck, daß der anspruchsvolle Text für sich steht und nicht lediglich Appendix für den Tafelteil ist. Dabei läßt die Qualität der Farbtafeln keine Wünsche offen: Lebensraum, Habitus und Details sind nicht nur gut, sondern durchweg exzellent getroffen - Verfassern und Verlag sind zu diesem Werk zu beglückwünschen.

Aichele, D. & H.-W. Schwegler: Die Blütenpflanzen Mitteleuropas. Bd. 1 - 5, Verlag Franckh-Kosmos, 1994 - 1996, Bd. 1: 536 S., 532 Farbfotos, 2446 Strichzeichnungen, Bd. 2: 544 S., 648 Farbillustrationen, Bd. 3: 528 S., 650 Farbillustrationen, Bd. 4: 504 S., über 600 Farbillustrationen, Bd. 5: 512 S., 536 Farbillustrationen.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Das Gesamtwerk ist in erster Linie für interessierte Pflanzenfreunde gedacht, die Botanik nicht studiert haben, sich anderseits aber nicht von Fachausdrücken und Daten erschlagen lassen möchten und dennoch eine zusammenfassende, möglichst komplette Flora aller Blütenpflanzen Mitteleuropas besitzen möchten. Neben den bei Franckh-Kosmos erschienenen 'klassischen' Naturführern wie "Was blüht denn da" haben sich die Verfasser deswegen schon vor langer Zeit entschlossen, ein auf weitgehende Vollständigkeit zielendes Werk in Angriff zu nehmen.

Der erste Band ist als Einführung in die Botanik und die Geschichte ihrer Erforschung konzipiert. Ein auf etwa 30 Seiten kondensierter Überblick führt den Leser von der Entstehung des Lebens über Nukleinsäuren und Eiweiße zur Photosynthese und Evolution der Blütenpflanzen seit dem Kambrium.
Ein breiterer Raum wird der Pflanzensystematik gewidmet, entwickelt aus einer geschichtlichen Darstellung biologischer Forschung von Aristoteles und Theophrast bis Mendel und Correns. Als weitere begriffliche Stütze für die "Strukturierung der Vielfalt im Pflanzenreich" wird auf rund 100 Seiten eine Pflanzenmorphologie entwickelt, in Einzelfällen unterstützt durch Beispiele sehr gut ausgeführter anatomischer Schnitte.
Es schließt sich eine geobotanische Übersicht an, bei der ausgehend von den Klimaveränderungen seit dem Tertiär die eiszeitliche und nacheiszeitliche Klimageschichte Mitteleuropas skizziert und die Herkunftsgebiete der mitteleuropäischen Pflanzen charakterisiert werden. Standörtlich wird, vergleichsweise knapp, auf die Bedeutung von Bodeneigenschaften für die Flora eingegangen. Ausführlicher werden einzelne Lebensräume für Pflanzengesellschaften vorgestellt und in einem gesonderten Abschnitt der Einfluß des Menschen auf die Vegetationszusammensetzung der Kulturlandschaft hervorgehoben.
Motivation des Blumenfreundes ("Was bringt die Beschäftigung mit der heimischen Pflanzenwelt?") und Naturschutz werden eher streiflichtartig behandelt - in der sicher zutreffenden Einschätzung, daß im Kreis engagnierter Naturfreunde im allgemeinen ein einsichtiges Verhalten unterstellt werden kann. Mit 100 Seiten ausführlich geraten ist ein reich durch Strichzeichnungen illustrierter Familienschlüssel, der auf die Einzeldarstellungen in den vier Folgebänden verweist.

Von den Folgebänden sei hier exemparisch der zweite beleuchtet. Er behandelt im wesentlichen Nadelhölzer, Ranunculaceen, Rosaceen und Fabaceen. Dem Text- und Abbildungsteil ist eine Zeichenerklärung und ein Schlüssel der behandelten Gattungen vorangestellt. Die Texte zu den abgebildeten Arten sind konsequent durchstrukturiert: Beschreibung der jeweiligen Sippe mit wesentlichen Erkennungsmerkmalen, Vorkommen mit groben Angaben zum Verbreitungsgebiet und den standörtlichen Ansprüchen sowie unter der Rubrik Wissenswertes Hinweise zu Inhaltsstoffen, gegebenenfalls deren Giftwirkung oder zur einstigen und heutigen wirtschaftlichen Verwendung. Die Farbtafeln sind bezüglich der zeichnerischen Darstellung von gleichbleibend hoher Qualität, unstrittig ein Augenschmaus.

Zweifellos haben Verfasser und Zeichner(Innen), allen voran Marianne Golte-Bechtle, eine imponierende Energieleistung vollbracht. Der Verlag hat es an der großzügigen Ausstattung nicht mangeln lassen; die zahlreichen Farbabbildungen des ersten Bandes entsprechen in bestem Sinne dem inzwischen hohen Standard der Kosmos-Atlanten.
Eine an inhaltlichen Details aufgehängte Kritik am pädagogischen Konzept des Einführungsbandes aus der abgehobenen Warte eines Fachbotanikers wäre gebeckmessert und soll daher unterbleiben. Die eigentlichen Bestimmungsbände indessen müssen sich dem Vergleich in der Aufmachung und im Preis etwa entsprechener Florenwerke stellen. Maßstäbe gesetzt hat hierbei der dreibändige Hess/Landolt/Hirzel (Flora der Schweiz), und zwar sowohl bezüglich des hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Textes als auch der exzellenten graphischen Ausstattung mit Strichzeichnungen. Als weiterer Anhaltspunkt bezüglich Informationsgehalt und Ausgestaltung mag das auf 6 Bände ausgelegte Werk von Sebald, Seybold und Philippi über die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs gelten.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Wer 2400 Pflanzenarten in Wort und Bild vorgestellt bekommen möchte, den Fachjargon, die Detailbesessenheit und den Preis des "Hegi" aber scheut, hat nach Auffassung des Rezensenten gleichwohl Anspruch darauf, mit Text und Abbildungen zu eindeutigen Ergebnissen bei der Ansprache von Arten zu gelangen und bei problematischen Sippen auf die erforderliche Fachliteratur verwiesen zu werden. Ferner sollten die Angaben zu Verbreitung und Lebensraum möglichst anschaulich und konkret sein. Diesem Anspruch wird der Aichele/Schwegler leider nicht einmal näherungsweise gerecht.

Bereits der Verzicht auf Arten-Bestimmungsschlüssel bei den einzelnen Gattungen ist - vom Ergebnis her betrachtet - inakzeptabel, zumal über die Artbeschreibungen allein vielfach keine eindeutige Zuordnung möglich ist. Kritische Artengruppen sind ausgespart - trotz des angekündigten, wiewohl nicht einmal näherungsweise eingelösten Anspruches auf weitgehende Vollständigkeit scheint dies vielleicht noch verzeihlich. Die getroffene Auswahl indessen ist nicht selten grotesk: bei *Ranunculus* beispielsweise wird zwischen *R. aconitifolius* und *R. platanifolius* nicht eindeutig differenziert, *R. baudotii, R. ololeucos, R. tripartitus, R. peltatus* und *R. penicillatus* werden zur Sammelart *R. aquatilis* zusammengefaßt, aber gegenüber *R. fluitans* abgetrennt, und *Ranunculus flammula* und *R. reptans* werden zusammengefaßt. Bereits in diesem Fall ist der Grundband des "Rothmaler" oder im "Oberdorfer" eindeutiger und sachlich korrekter gelöst. Ferner wäre es bei kritischen Gattungen angezeigt, wenigstens näherungsweise auf die Anzahl der im Gebiet zu erwartenden Sippen zu verweisen, beispielsweise bei *Amaranthus*.
Bei der Gattung *Rosa* schlüsselt der Grundband des "Rothmaler" 24 Arten auf, der Atlasband 23, der "Oberdorfer" ebenso wie Seybold & al. 27, Aichele/Schwegler bildet 19 ab. Bei *Rubus* gibt sich der Grundband des "Rothmaler" bescheiden: im Schlüssel aufgeführt und morphologisch wie standörtlich charakterisiert sind lediglich 52 Sippen, während sich Aichele/Schwegler unter *Rubus fruticosus* auf den lapidaren Hinweis zurückziehen, daß von Spezialisten "mehrere 100" Kleinarten unterschieden werden.

Auch von kritischen Gattungen und Artengruppen abgesehen wäre eine sorgfältigere Auseinandersetzung der Verfasser mit den gängigen Angaben modernerer Bestimmungsfloren hilfreich gewesen. Man wäre dort unter anderem darauf gestoßen, daß die Chance, in Deutschland auf *Crassula tillaea* zu stoßen, denkbar gering ist, *Crassula helmsii* sich dagegen auszubreiten und einzubürgern beginnt. *Aphanes microcarpa* wird in Mitteleuropa durch *A. inexpectata* ersetzt, *Sanguisorba minor* zumindest in Norddeutschland vielfach durch *S. muricata*, und hinter *Spiraea salicifolia* verbirgt sich eine ganze, schlecht untersuchte Artengruppe.
Die Beschreibungen der Arten heben durchgängig nicht besonders auf die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale gegenüber ähnlichen Sippen ab, was etwa durch kursiven Satz (wie bei Hess/Landolt/Hirtzel) leicht zu bewerkstelligen gewesen wäre.
Ohne hier den Leser mit Einzelheiten zu strapazieren, bleiben auch die Angaben zur Verbreitung und zur standörtlichen Einbindung der behandelten Arten unbefriedigend und teilweise fehlerhaft, wobei über die Verbreitung in Mitteleuropa in Form der mittlerweile erschienenen Atlanten informative und leicht erschließbare Quellen vorliegen und Bestimmungsfloren wie der "Oberdorfer" differenzierte Standortangaben liefern.
Auch Verweise unter der Rubrik "Wissenswertes" dürften mitunter in die Irre führen: wer beispielsweise in St. Peter-Ording nach *Trifolium ornithopodioides* sucht und sich, dem Rat der Verfasser folgend, am vermeintlich ähnlichen *Trifolium striatum* orientiert, hat denkbar schlechte Karten.

Äußerst unbefriedigend ist schließlich bei den Abbildungen der unverständliche, fast vollständige Verzicht auf die Darstellung der wesentlichen Unterscheidungsmerkmale etwa an Früchten, wie sie etwa im Atlasband des "Rothmaler" in mustergültiger Weise vorexerziert worden ist.
Nicht oder kaum ansprechbar sind daher unter anderem *Ranunculus montanus, Corydalis intermedia* gegenüber *C. cava, Spergularia media, S. marina, S. echinosperma, Sedum acre* gegenüber *S. sexangulare, Crassula tillaea* gegenüber *C. aquatica, Atriplex calotheca, A. patula, A. glabriuscula, A. rosea, Amaranthus deflexus, Rumex thyrsiflorus, Polygonum oxyspermum* gegenüber *P.*

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

aviculare, Rosa stylosa, R. jundzillii, R. pendulina, R. corymbifera, Fragaria viridis gegenüber *F. vesca, Lotus corniculatus* gegenüber *Lotus uliginosus*. Einige Darstellung sind sehr üppig geraten, und "normal" entwickelte Pflanzen daher schwer zuzuordnen, etwa bei *Amaranthus lividus (A. blitum), Rumex palustris, R. maritumus, Claytonia perfoliata, Sedum annuum, Potentilla supina, Alchemilla pentaphyllea*. Bei anderen ist die Farbgebung unzulänglich und atypisch, so etwa bei *Vicia cassubica*. Diese Auswahl ist willkürlich und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Zusammengefaßt: Die fehlenden oder unzulänglichen Anmerkungen im Text zu kritischen Artengruppen und weiterführender Literatur sowie der Verzicht auf die Darstellung diagnostisch wichtiger Details bei den Abbildungen wiegen nach Auffassung des Rezensenten schwer. Beides hätte - gemessen am Gesamtaufwand - vergleichsweise leicht ausgeräumt werden können. Insofern wurde ohne Not eine Chance vertan, das Werk für einen größeren Interessantenkreis zu einer akzeptablen Arbeitsgrundlage zu machen.

Schubert, R., W. Hilbig & S. Klotz: Bestimmungsbuch der Pflanzengesellschaften Mittel- und Nordostdeutschlands. Verlag Gustav Fischer, 1995, 403 S., 56 Abb., ISBN 3-334-60910-3.

Eine Standortansprache über Vegetationstypen eröffnet im allgemeinen konkretere und verläßlichere Aussagen über den Naturhaushalt und die Dynamik von Ökosystemausschnitten als über strukturell definierte Biotoptypen. Wenn trotzdem in der landschaftsplanerischen Praxis bevorzugt und zunehmend mit Biotoptypen gearbeitet wird, so vor allem deswegen, weil nicht pflanzensoziologisch ausgebildete Biologen und Planer sich schwertun mit einer nachvollziehbaren und damit korrekten Ansprache von Pflanzengesellschaften.
Vor diesem Hintergrund ist der Versuch, für den mitteldeutschen Raum einen Bestimmungsschlüssel von Vegetationstypen zu erstellen, von der Sache her konsequent und zu begrüßen.

Die Gliederung des Buches ist auf den Praktiker zugeschnitten. In einem einleitenden Abschnitt werden die geologisch-geomorphologischen Bedingungen des Bezugsraumes vorgestellt, in groben Zügen eine chorologische und naturräumliche Gliederung entwickelt und die Landschaftsgeschichte unter dem Aspekt der Landnutzung charakterisiert.

In knapper Form wird in die pflanzensoziologische Arbeitsweise eingeführt und darauf aufbauend das Konzept des Bestimmungsschlüssels erläutert.
In einem Übersichtsschlüssel werden dann Vegetationsklassen vorgestellt, die im weiteren Text über Formationstypen von Wäldern und Forsten über Gebüsche, Zwergstrauchheiden und waldnahe Staudenfluren bis hin zu Ruderal- und Segetalgesellschaften weiter aufgegliedert werden.
Innerhalb der einzelnen Klassen erfolgt eine weitere, durchweg dichotome Aufschlüsselung in Ordnungen, Verbände und schließlich Assoziationen. Alle unterschiedenen Vegetationseinheiten werden über diagnostisch wichtige Arten charakterisiert. Darüber hinaus werden die wesentlichen Standortverhältnisse knapp umrissen. Die Gefährdung sowie Gefährdungsursachen der Vegetationstypen werden knapp erörtert. Die Darstellungen werden durch Strichzeichnungen von Vegetationsprofilen und Transekten ergänzt. Insgesamt liegt somit erstmals für einen größeren Raum Deutschlands ein konsequent durchgearbeiteter Bestimmungsschlüssel für Vegetationstypen vor.

Kritische Anmerkungen mögen sich auf solche Punkte konzentrieren, die in einer künftigen Auflage ausgeräumt werden sollen, um potentiellen Anwendern das Leben (noch) leichter zu machen.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

- Während sich die Nomenklatur bei Gefäßpflanzen fast einheitlich nach Rothmaler richtet, sollte jene der Kryptogamen vereinheitlicht und, soweit fehlerhaft, korrigiert werden (z. B. S. 94/95: *Dicranum polysetum* statt *D. undulatum*, S. 98: *Anastrepta orcadensis*, durchgängig nicht *Sphagnum recurvum* neben *Sphagnum fallax*, S. 190: *Riccia ciliifera* statt *R. bischoffii*, S. 210: *Sphagnum denticulatum* statt *S. obetusum*).

- Bei allen Vorbehalten der Verfasser gegenüber rudimentär entwickelten Beständen (S. 54) zeigt sich doch in intensiv bewirtschafteten Bereichen vor allem bei Feuchtwiesen und Ackerfluren, aber auch bei aus der Nutzung gefallenen Brachen, daß diagnostisch "wichtige" Sippen der Assoziationen oder Verbände ausfallen, ohne durch "neue" ersetzt zu werden. Damit ist der Hinweis angezeigt, daß beispielsweise bei Calthion- oder Stellarietea-Gesellschaften solche Basalgesellschaften nicht nur auftreten, sondern großflächig beherrschend sein können, die nur durch Kenntaxa höherer Ordnung gekennzeichnet sind. Einschlägige Hinweise sollten in die Schlüssel eingebaut werden.

- Unstrittig ist die Entstehung der Mehrzahl der Vegetationstypen Mitteleuropas nutzungsbedingt. Dies bedeutet zwangsläufig, daß Nutzungsänderung oder -aufgabe sich in der Artenzusammensetzung niederschlagen müssen. Folglich ist es unzweckmäßig, im Hauptschlüssel über Nutzungscharakteristika "falsche Fährten" zu legen. Salzwiesen (überwiegend wohl Salzweiden), Borstgras-Rasen und Filipendulion-Säume beispielsweise sind heute vielfach Brachen und damit über den Hauptschlüssel nicht ansprechbar. Gleiches gilt etwa für ruderalisierte Glatthafer-Bestände (S. 288 als Tanaceto-Arrhenatheretum).

- Generell gewänne das Buch durch Querverweise. Über die Zuordnung des Caricetum rostratae beispielsweise (Caricion elatae oder Caricion lasiocarpae) mag man unterschiedlicher Auffassung sein; nur sollte an den entsprechenden Stellen auf die floristische Affinität standörtlich ähnlich eingenischter Gesellschaften verwiesen werden.

- Anwender vegetationskundlicher Literatur sehen sich gegenwärtig einer Fülle von Synonymen für floristisch wie standörtlich weitgehend identische und von Homonymen für differente Vegetationstypen ausgesetzt - zweifellos dem Kernproblem für eine vergleichende Auswertung von Literaturdaten. Derzeit stehen mit den einschlägigen Bearbeitungen von Ellenberg, Grabherr & al., Oberdorfer & al., Pott und Wilmanns 5 sich (nur) teilweise deckende Gliederungskonzepte allein im deutschsprachigen Raum zur Verfügung. Zwei Dinge wären in dieser Situation hilfreich: eine strikte Anwendung der Nomenklaturregeln einschließlich korrekter Autorenzitate bei der syntaxonomischen Bearbeitung und ein konsequentes Zitieren der gebräuchlichen Synonyma bei originären Gliederungskonzepten der Verfasser, soweit sie von anderen Autoren noch nicht durchgängig übernommen worden sind.

Primack, R. B.: Naturschutzbiologie. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, 1995, 713 S., ISBN 3-86025-281-X.

In den Vereinigten Staaten hat sich die Naturschutzbiologie als eigene Fachdisziplin entwickelt, die sich als Oberziel gesetzt hat, wissenschaftliche Grundlagen für die die Erhaltung der Biodiversität zu entwickeln. Richard Primack hat sich vor allem in den Tropen mit der Ökologie und Genetik seltener Arten auseinandergesetzt und auf der Basis profunder Sachkenntnis ein Lehrbuch geschrieben, das zwei Jahre nach seinem Erscheinen in den USA auch in deutscher Sprache vorliegt.
In einem über 80 Seiten umfassenden Einführungsabschnitt wird das Anliegen der Naturschutzbiologie vorgestellt. Ihre Ursprünge und ethischen Prinzipien werden dabei erörtert und der Begriff biologische Vielfalt detailliert dargestellt.
Auf etwa 150 Seiten geht der Verfasser auf die Gefährdung der biologischen Vielfalt ein: Seltenheit und Aussterbewahrscheinlichkeit, Zerstörung und Schädigung von Lebensräumen sowie Einführung gebietsfremder Arten und Krankheiten.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Kürzere Kapitel sind Betrachtungen über den ökonomischen und ethischen Wert von Biodiversität (62 S.) sowie den genetischen Problemen kleiner Populationen und seltener Arten gewidmet (58 S.).
Breiten Raum nimmt darauf aufbauend der Praxisbezug ein: die Planung, Einrichtung und das Management von Schutzgebieten, Restaurationsbiologie in Bezug auf Lebensräume, 'Ex-situ'-Erhaltungsstrategien und die Ansiedlung neuer Populationen (199 S.).
Der abschließende Abschnitt setzt sich mit gesellschaftlichen Aspekten des Naturschutzes auf lokaler bis internationaler Ebene auseinander (72 S.): Naturschutzgesetzgebung, Internationale Übereinkommen, Internationale Finanzierung und künftige Handlungskonzepte.

Das umfangreiche Werk ist klar verständlich geschrieben und gut strukturiert. Die Kernaussagen der einzelnen Abschnitte werden durch separat formulierte Fallstudien ergänzt und erläutert, die einzelne Abschnitte durch separate Zusammenfassungen und Literaturhinweise abgerundet. Die Grafiken und Tabellen im Text sind in der Tradition angloamerikanischer Lehrbücher übersichtlich und klar erläutert, während die Schwarzweiß-Abbildungen sowohl als Vorlage als auch drucktechnisch weniger überzeugen.

Das Buch lebt von seinem weltumspannenden Ansatz, der über häufig engstirnige und traditionell eingefahrene regionale Betrachtungen hinausführt. Die Übersetzter und Herausgeber der deutschen Auflage haben dieses Grundkonzept beibehalten, aber zusätzlich zu einzelnen Kapiteln kurze Ergänzungen eingefügt, die detaillierter auf die mitteleuropäische Situation eingehen. Ein umfassendes Register und Literaturverzeichnis gestalten das Werk leserfreundlich.

Zusammenfassend: Primack hat ein Werk verfaßt, daß für alle, die den Blick über den Tellerrand lokaler Naturschutzprobleme hinaus wagen möchten, eine Fülle neuer Informationen bergen dürfte. - Für alle mit Naturschutzfragen Beschäftigten sollte es zu einer Pflichtlektüre werden.

Scherzinger, W.: Naturschutz im Wald: Qualitätsziele einer dynamischen Waldentwicklung. Ulmer-Verlag, Stuttgart 1996, 447 S., 119 Abb., 36 Tab., ISBN 3-8001-3356-3.

Der Verfasser, praxisgestählter Ökologe und Naturschützer, hat sich der Sisyphusarbeit ausgesetzt, eine definitorische und zugleich anwendungsortientierte Zieldiskussion für den Komplex "Naturschutz im Wald" anzuzetteln, - und dies ist ihm, soviel sei vorweggenommen, vorzüglich gelungen.

Vor dem Hintergrund des mit verbissen-missionarischen Eifer ausgetragenen Streites um eine vermeintlich "einzig richtige Strategie" von Waldnutzung und Naturschutz und beträchtlich divergierender Auffassungen zu Naturschutz-Bewertungskriterien, zur Interferenz zwischen Wald und Wild und zum ewigen Streitobjekt Pflege oder Wildwuchs betreibt Scherzinger zunächst sachliche Aufklärung, wägt ab, versucht Definitionen zu und Begründungen für Zielsysteme und schwammige Ökofloskeln aus den Themenfeldern Ästhetik, Mannigfaltigkeit, Naturnähe, Stabilität, Dynamik. Er schöpft dabei argumentativ und fachlich aus dem Vollen: anspruchsvoll, aber zugleich verständlich bleibend, ohne sich in enzyklopädischen Versuchen zu verheddern.

Wer sich durch diesen 280 S. starken Einstieg gelesen hat, ist - hoffentlich - immun geworden gegenüber scherenschnittartigen Konzepten oder pauschalisierenden Lösungsansätzen und kann sich, so geläutert, dem "Planungsteil" des Buches aussetzen, gut strukturiert unter den Oberbegriffen Zieldefinition, Wald in Schutzgebieten, Wirtschaftswald, Flächenbedarf und der abschließenden Betrachtung "der gemeinsame Weg" zusammengefaßt.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Die Vielzahl der in dem Buch angesprochenen Problemfelder läßt sich kaum von einem Einzelnen "ausgewogen" durchleuchten. Bei allem erkennbaren Bemühen um Sachlichkeit werden die Präferenzen des Verfassers ebenso deutlich wie Tautologien. Scherzinger ist "bekennender Dynamiker", und Remmerts (in Wirklichkeit alles andere als neue) Mosaik-Zyklus-Theorie zieht sich als Roter Faden durch das Buch. Vor dem Hintergrund eines als verbreitet unterstellten "statischen Denkens" wäre dies aus didaktischen Gründen durchaus akzeptabel, würden nicht gleichzeitig begriffliche "Watschenmänner" als Repräsentanten vermeintlich veralteten Denkens aufgebaut oder zumindest verdächtigt, die dies nach Auffassung des Rezensenten nicht verdienen. Der Term Sukzession wird vom Verfasser sehr weit gefaßt und schließt Fluktuationen innerhalb des jeweils betrachteten Waldökosystems ein. Kombiniert mit einer Einengung des Begriffes Klimax (reduziert auf ein Waldentwicklungsstadium zwischen Optimalphase und Zerfallsphase) läßt sich bei einer solchen Konstellation freilich trefflich beckmessern, vor allem, wenn in diese begrifflich eigenwillige Gemengelage noch der Term "potentiell-natürlich" eingerührt wird. Kurz so: einige Standardbegriffe der Syndynamik und Ökosystemforschung hätten ebenso wie die herausgearbeiteten naturschutzfachlichen Termini sauber anhand moderner Quellen recherchiert werden sollen. Daß sie damit noch nicht frei sind von individuellen Umdeutungen, teilen sie mit zahlreichen Begriffen verschiedener Wissenschaftsbereiche auch außerhalb der Ökologie.

Dieser kritische Hinweis soll den positiven Gesamteindruck des Buches nicht schmälern. Die gelungene Aufarbeitung eines zugleich umfangreichen und unübersichtlichen Datenmaterials (40 S. Literaturverzeichnis) zur Naturschutzplanung (nicht nur) im Wald und die logisch darauf aufbauenden und zukunftsweisenden Entwicklungsperspektiven des Verfassers verdienen uneingeschränkten Respekt und weite Verbreitung als Diskussions- und Argumentationsbasis. Ausgezeichnet ist auch die graphische Ausgestaltung und Illustration des Werkes.

Man wünscht dem Buch nicht nur eine weite Verbreitung bei Biologen, Naturschützern, Forstleuten und Jägern, sondern auch eine intensive Lektüre etwa seitens der Landesforstverwaltung in Schleswig-Holstein, die mit ihrem unlängst vorgelegten Konzept für eine naturnahe Bewirtschaftung der Wälder in Schleswig-Holstein nachvollziehbar dokumentiert hat, wie weit manchenorts der Weg noch sein kann von der Worthülse zur Planung und praktischen Umsetzung.

Weller, F. & K.-J. Durwen: Standort und Landschaftsplanung - Ökologische Standortkarten als Grundlage der Landschaftsplanung. Ecomed Verlagsgesellschaft, Landsberg, 1994, 170 S., 94 Abb., 11 Tab., ISBN 3-609-65430-9.

Natur- und Umweltschutz zielen nicht allein auf die Erhaltung von Reservaten und die Beseitigung von Schäden, sondern vor allem auf deren Vermeidung, müssen folglich nicht allein reaktiv, sondern vielmehr vorsorglich verstanden werden. Strategisch wäre eine solche Naturschutz-Fachplanung sicherlich überzeugender und leichter umsetzbar, die nicht (allein) vor Empfindlichkeiten von Landschaftsausschnitten gegenüber (potentiellen) Störungen warnt, sondern vielmehr die Potentiale für besondere Nutzungseignungen aufzeigt. Eine ausreichende Datenbasis vorausgesetzt, lassen die Möglichkeiten der modernen Datenbearbeitung etwa über geographische beziehungsweise ökologische Informationssyteme eine vielseitige Auswertung und planerische Umsetzung integrativer Karten zu.

Die Verfasser erläutern zunächst das Vorgehen bei konventionellen Standortkartierungen, beschreiben anschließend den Aufbau eines landschaftsökologischen Informationssystems und geben Beispiele für Anwendungsmöglichkeiten. Neben der Darstellung von Räumen besonderer Eignung für definierte Flächennutzungen lassen sich aus solchen Informationssystemen naturraumbezogene Leitbilder entwickeln und - mit entsprechendem Aufwand bei der Datenerhebung - die Aussageschärfe im regionalen Bearbeitungsräumen stufenweise erhöhen.
Problematisch und kostenintensiv bleibt indessen immer die primäre Datener-

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

hebung, kritisch die Qualität solcher Planungen, die auf veralteten oder unzulänglichen Geländeerhebungen aufbauen. Immerhin vermittelt die Zusammenstellung der beiden Autoren einen guten Überblick über die derzeit verfügbaren Möglichkeiten der Flächenbeurteilung und -darstellung mithilfe EDV-gestützter Arbeitsverfahren.

Hartmann, E., H. Schuldes, R. Kübler & W. Konold: Neophyten - Biologie und Kontrolle ausgewählter Arten. Ecomed Verlagsgesellschaft, Landsberg, 1994, 302 S., 121 Abb., 57 Tab., ISBN 3-609-65450-3.

Böcker, R., H. Gebhardt, W. Konold & S. Schmidt-Fischer (Hrsg.): Gebietsfremde Pflanzenarten - Auswirkungen auf einheimische Arten, Lebensgemeinschaften und Biotope, Kontrollmöglichkeiten und Management. Ecomed Verlagsgesellschaft, Landsberg, 1995, 215 S., ISBN 3-609-69410-6.

Beide Bände setzen sich mit einer identischen Pflanzengruppe auseinander und sollen deswegen hier gemeinsam vorgestellt werden.
Die Bearbeitung von Hartmann und Mitautoren bezieht sich auf sogenannte Problem-Neophyten wie *Solidago canadensis, S. gigantea, Impatiens glandulifera, Heracleum mantegazzianum, Reynoutria japonica* sowie *R. sachalinensis*, deren regionale Expansion in bodenständige Vegetationsbestände sich nachteilig auf Tier- und Pflanzenwelt auswirken kann. Dies indessen gilt für kaum mehr als 5 % der Neophyten in Mitteuropa.

Vorgestellt werden die Ergebnisse mehrerer Forschungsvorhaben in Baden-Württemberg zur Ökologie, Kontrolle und biologisch verträglichen Bekämpfung. Der Wert des Bandes für Praktiker besteht darin, daß im speziellen Teil aus Experimenten abgeleitete, rationale Handlungsempfehlungen zum Zurückdrängen der Problemarten gegeben werden.

Der von Böcker und Mitarbeitern herausgegebene Band faßt die Referate einer zur Neophyten-Problematik veranstalteten Tagung zusammen und greift thematisch weiter, indem die Autoren der einzelnen Beiträge den potentiellen Konflikt zwischen Naturschutz und der Ausbreitung nichtheimischer Arten behandeln, genetisch-morphologische, populationsökologische und faunistische Aspekte erörtern und eine breite Palette potentieller Bekämpfungsmöglichkeiten vorstellen.
Da Populationsbiologen aus dem norddeutschen Raum auf der Veranstaltung fehlten, findet der Leser keine Lösungsansätze zur Eindämmung von *Rosa rugosa* oder *Prunus serotina*, wohl aber eine Fülle von Hinweisen, welche Strategien verfolgt, ausprobiert und kritisch ausgewertet werden könnten.

Hohnmann, J. & W. Konold: Renaturierung von Fließgewässern - Untersuchungen zur Vegetationsentwicklung an der Enz in Pforzheim. Ecomed Verlagsgesellschaft, Landsberg, 1995, 152 S., 62 Abb., 30 Tab., ISBN 3-609-69400-9.

Der Ausbau von Fließgewässern hat nicht nur tiefgreifende Auswirkungen auf den Gebietswasserhaushalt der Einzugsgebiete, sondern vor allem auch auf die naturraumspezifische Ausgestaltung der Auenlandschaft selbst. Die zunehmenden Bemühungen zu einer naturnahen Umgestaltung sind vor diesem Hintergrund zu verstehen, erfordern aber ihrerseits Baumaßnahmen, die wiederum in das betroffene Gewässersystem eingreifen. Aus nachträglichen Effektivitätskontrollen solcher Restitutionen sollten übertragbare Beurteilungen abgeleitet werden, um künftige Maßnahmen zu optimieren.

Die von den Verfassern vorgelegte Broschüre charakterisiert aufbauend auf allgemeinen Konzepten zum naturnahen Wasserbau, der Darstellung des Bearbeitungsgebietes und in den Jahren 1990/91 erfolgten Umgestaltungsmaßnahmen die Entwicklung der spontanen Vegetation begrünter und unbegrünter Flächen von der Wasserwechselzone bis zu grundwasserfernen Uferabschnitten. Aus Dauerflächen-Untersuchungen und flächigen Kartierungen werden allgemeine Zusammenhänge bezüglich der Vegetationsentwicklung von Flußufern abgeleitet und für eine Bewertung der Gewässerentwicklung und Hinweise für die wasserbauliche Praxis umgesetzt.

Klaus Dierßen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kieler Notizen zur Pflanzenkunde

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Buchbesprechungen 81-88